

JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



INFO

Zeiten/Times > 3
Chanukka > 4
Mazal tow > 9
Events > 18
Interna > 19

EDITORIAL

Wie viele Synagogen > 1
How many Shuls? > 5
Talmusstudien > 9
Talmud studies > 10
Reihenfolge der Kerzen > 11
Order of the candles > 12
Gedanken zu Toldot > 13
Thoughts on Toldot > 15
Neuer Vorstand > 17
New Board > 17

 Foto von Levi Meir Clancy, unsplash.com (M)

WIE VIELE SYNAGOGEN BRAUCHT DRESDEN?

 Dr. Herbert Lappe

Wie viele Synagogen braucht Dresden? Genügt nicht für die etwa eintausend in Gemeinden organisierten Dresdner Juden die eine große Synagoge am Hasenberg?

Zunächst einige Informationen über Synagogen, damit wir am Ende dieses Beitrages die Frage qualifizierter beantworten können.

Spätestens seit dem ersten Jahrhundert können Räume nachgewiesen werden, die die Funktionen der heutigen Synagogen erfüllen. Eine Synagoge ist, mehr oder weniger, das jüdische Äquivalent einer Kirche. Sie ist (oder sollte sein) das Zentrum der religiösen Gemeinde, ein Ort der Predigt, des Studiums, der religiösen Bildung und auch ein soziales Zentrum.

Die verbreitetste und immer auch korrekte Bezeichnung für den jüdischen Betraum ist Synagoge. Das ist die griechische Übersetzung des Hebräischen "Beit Knesset" (Ort der Versammlung). Orthodoxe und chassidische Gemeinden bevorzugen häufig "Schul" (jiddisch für Schule). Sie weisen damit auf eine wesentlich Funktion der Synagoge hin, so wie in Prag die Alt-Neu-Schul.

Seit ca. 1800, nach der Französischen Revolution, verwenden jüdische Reformgemeinden, wie in Hamburg, die Bezeichnung "Tempel". Anders als bei althergebrachten religiösen Vorstellungen, warten Reformgemeinden nicht auf die Rückkehr des Messias (Erlöser) ins "Gelobte Land", das heutige Israel und Palästina. Die Rückkehr des Messias gilt als Voraussetzung für die Wiedererrichtung des vor ca. zweitausend Jahren zerstörten Tempels von Jerusalem. Dagegen betonen Angehörige von Reformgemeinden, dass für sie, als Ergebnis der Emanzipation, bereits ihr Wohnort bzw. ihr Heimatland das "Gelobte Land" ist. Und da steht jetzt ihr Tempel. Daher diese Bezeichnung für ihre Synagoge.

Im Gegensatz zu den meisten Kirchen, die weithin an ihrem Glockenturm zu erkennen sind, oder zu den meisten Moscheen, die mindestens ein Minarett auszeichnet, haben Synagogen außen keine hervorgehobenen Architekturelemente. Allenfalls einen Davidstern. Der kann, muss aber nicht sein.

Die Synagoge am Hasenberg zieht schon durch ihre auffällige Architektur und ihre Gesamtanlage Blicke auf sich. Dagegen würde ein Ortsfremder die Synagoge der Gemeinde Chabad Lubawitsch in der Tiergartenstraße übersehen. Die noch im Ausbau befindliche Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde am Alten Leipziger Bahnhof in der Bahnhofstraße schmückt ein Davidstern.

DER AUTOR

Dr. Herbert Lappe ist 1946 im Londoner Exil geboren und seit 1949 mit seiner Familie zurück in Dresden. Er war viele Jahre im Vorstand der Jüdischen Gemeinde und sehr engagiert beim Bau der Neuen Synagoge. Er ist Mitglied der Jüdischen Gemeinde zu Dresden K.d.ö.R.

Jeder Raum kann zu einer Synagoge umgewidmet werden. Benötigt wird ein Lesepult (Bima), um beim Gottesdienst die schweren Thorarollen aufzulegen und daraus vorzulesen. Ob sich das Lesepult in der Mitte des Raumes oder an der Stirnseite befindet, ist nicht vorgeschrieben. Hinter einem Schmuck-Vorhang an der Stirnseite befindet sich der Thoraschrein mit den kostbaren Thorarollen. Der Thoraschrein sollte an der Ostseite des Raumes stehen, damit die Beter etwa in Richtung Jerusalem schauen. Kleinliches Nachmessen mit dem Kompass wird nicht verlangt. Dann gibt es noch ein "ewiges Licht", und Sitzgelegenheiten. In orthodoxen Gemeinden kommen für das Studium des Talmuds noch Tische hinzu.



 Foto von tzahiV über getty.com (M)



ZEITEN · TIMES

Fr. 02 Dez.	15:43	Kerzenzünden
Sa. 03 Dez.	<u>Parascha Wajetze</u>	
	16:57	Hawdalah
Fr. 09 Dez.	15:40	Kerzenzünden
Sa. 10 Dez.	<u>Parascha Wajischlach</u>	
	16:56	Hawdalah
Fr. 16 Dez.	15:40	Kerzenzünden
Sa. 17 Dez.	Shabbat Mevarchim Chodesh Tewet <u>Parascha Wajeschew</u>	
	16:57	Hawdalah
Fr. 23 Dez.	15:43	Kerzenzünden
Sa. 24 Dez.	<u>Rosch Chodesch Tewet</u> <u>Parascha Mikez</u>	
	17:00	Hawdalah
Fr. 30 Dez.	15:48	Kerzenzünden
Sa. 31 Dez.	<u>Parascha Wajigasch</u>	
Sa. 31 Dez.	17:05	Hawdalah

Ob Tempel, Synagoge oder Schul: Die Funktionen sind immer die gleichen. Dabei kann es fröhlich und locker, auch ausgelassen, zugehen. So wie bei der Gemeinde Chabad Lubawitsch und bei der Kultusgemeinde. Oder eher formell, wie es die Jüdische Gemeinde am Hasenberg praktiziert. Das wird von der Tradition der jeweiligen Gemeinde bestimmt. Der angestellte Rabbiner oder die Rabbinerin richtet sich nach den Wünschen der Gemeinde. Ob Frauen und Männer getrennt in der Synagoge sitzen, hängt von der jeweiligen Tradition der Gemeinde ab. Die Trennung kann durch eine Empore, durch eine Trennwand (Mechiza) oder durch einen Gang erfolgen. Die Jüdische Gemeinde (Hasenberg) hatte ursprünglich, in der Aufgabenstellung für die Architekten zum Bau der Neuen Synagoge, eine "Frauenempore" gefordert. Das aber hätte für behinderte Frauen einen Fahrstuhl, verbunden mit zusätzlichen Kosten, bedingt. Deshalb wurde später entschieden, dass die Frauen und Männer sowohl durch den Gang im Hauptraum wie auch auf der Empore getrennt sitzen sollen.

In den 100 Jahren vor dem Holocaust war die Religiosität der meisten Juden in Deutschland ebenso zurückgegangen wie bei den Christen. Diese Juden bezeichneten sich als Drei-Tages-Juden: Ihre Traditionsbewusstsein war vorwiegend auf den Besuch der Synagoge an den drei Feiertagen Rosch Ha-Schana (jüdisches Neujahrsfest), Jom Kippur (Versöhnungstag) und Pessach (Erinnerung an den Auszug aus Ägypten) beschränkt. Nach der Neugründung der Dresdner Jüdischen Gemeinde 1945 setzte sich diese Tradition fort. Auch, weil die damaligen Gemeindeglieder ihre Zugehörigkeit zum Judentum weniger über die Religion, eher wegen ihren Erfahrungen während der NS-Zeit, verstanden. Die Praxis der Gemeinde hat sich bis heute, auch nach dem Wachsen von etwa 60 Mitgliedern zum Ende der DDR-Zeit auf heute etwa 700 Mitglieder, vorwiegend durch Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion, kaum geändert.

Dagegen haben die Gemeinden Chabad Lubawitsch und die Kultusgemeinde einen chassidischen Hintergrund. Die größten chassidischen Gemeinden gibt es heute in den USA und in Israel, woher auch die Dresdner Rabbiner Shneur Havlin von Chabad Lubawitsch und Akiva Weingarten von der Kultusgemeinde kommen.

“Die richtige Antwort ist – das lehrt Chanukka – nicht die Dunkelheit zu verfluchen, sondern eine Kerze anzuzünden.

Irving Greenberg

Der Chassidismus ist die Antwort auf die bedrückenden Lebensbedingungen der Juden in Osteuropa nach 1650. Deshalb ist er bis heute betont lebensbejahend. Das Grundprinzip: Judentum zu leben soll Freude bereiten! Die Aktivitäten der drei Gemeinden reichen weit über den religiösen Bereich hinaus. Dafür nur einige wenige Beispiele:

- Jüdische Gemeinde (Hasenberg): Unterstützung für die aus der Ukraine geflohenen Juden, Chor, Deutschunterricht.
- Chabad Lubawitsch: Jüdischer Kindergarten, Ferienlager, Belieferung mit koscherem Essen, Verkauf von Judaica.
- Kultusgemeinde: Liberales chassidisches Lehrhaus (Yeshiva), öffentliche Veranstaltungen zur Weiterbildung.



 Innenraum der Sempersynagoge, unbekannter Autor, 1898



CHANUKKA

So. 18 Dez.	16:39	1 Kerze
Mo. 19 Dez.	16:39	2 Kerzen
Di. 20 Dez.	16:40	3 Kerzen
Mi. 21 Dez.	16:40	4 Kerzen
Do. 22 Dez.	16:41	5 Kerzen
Fr. 23 Dez.	15:43	6 Kerzen
Sa. 24 Dez.	17:00	7 Kerzen
So. 25 Dez.	16:42	8 Kerzen
Mo. 26 Dez.		8. Tag

Die drei Dresdner Synagogen widerspiegeln die Entwicklung des Judentums in Dresden. Die meisten Bürger unserer Stadt waren über Jahrzehnte auf das eigene Leid wegen der Zerstörung ihrer Stadt, danach auf den Wiederaufbau, fixiert. Erst mit dem Bau der Synagoge am Hasenberg 2001 rückten Juden wieder ins Dresdner Bewusstsein. Das wurde auch durch die auffällige Architektur der Synagoge, am Ort der 1938 zerstörten Synagoge, und das Gemeindehaus unterstützt: In unserer Stadt gibt es wieder Juden!

Weil die alte Synagoge von 1938 während der NS-Zeit zerstört worden war, wurde der Neubau ausschließlich mit staatlichen Mitteln und aus Spenden bezahlt. Bis heute wird die Gemeinde ganz wesentlich über Verträge mit dem Staat finanziert. Sie wäre auch nicht in der Lage, aus eigener Kraft die Synagoge und das Gemeindehaus zu erhalten.

Dagegen finanziert sich das 2003 gegründete Gemeindezentrum von Chabad Lubawitsch vorrangig von Spenden der weltweit agierenden Lubawitscher Religionsgemeinschaft. Eine gesicherte staatliche Subventionierung gibt es nicht.

Auch die Jüdische Kultusgemeinde kann nicht auf eine staatliche Subventionierung zählen. Sie ist fast vollständig auf Spenden angewiesen. Die Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde ist noch nicht fertiggestellt. Wenn auch noch mit dem Charme einer Baustelle, finden doch dort schon Gottesdienste und Feiern statt.

Und nun zurück zur Frage "Wie viele Synagogen braucht Dresden?" Sollte es nicht richtiger heißen: "Wie viele Synagogen brauchen die Dresdner Juden?" Für mich ist die Antwort klar: Es werden so viele Synagogen benötigt, wie es jüdische Gemeinden mit unterschiedlicher Ausrichtung gibt. Das aber sollte kein Hinderungsgrund sein, bereits vorhandene Einrichtungen, wie die der Jüdischen Gemeinde am Hasenberg, gemeinsam zu nutzen.



 Synagoge im Alten Leipziger Bahnhof, 2022

HOW MANY SYNAGOGUES DOES DRESDEN NEED?

 Dr. Herbert Lappe

How many synagogues does Dresden need? Is the one large synagogue on the Hasenberg not enough for the approximately one thousand Dresden Jews organised in communities?

First, some information about synagogues, so that we can answer the question in a more qualified way at the end of this article.

Since the first century at the latest, there is evidence of rooms that fulfil the functions of today's synagogues. A synagogue is, more or less, the Jewish equivalent of a church. It is (or should be) the centre of the religious community, a place of preaching, study, religious education and also a social centre.



 Umbau der Synagoge im Alten Leipziger Bahnhof, Max Lautenschläger, 2022

The most common and always correct term for the Jewish prayer room is 'synagogue'. This is the Greek translation of the Hebrew "Knesset" (place of assembly). Orthodox and Hasidic communities often prefer "shul" (Yiddish for school). This refers to the essential function of the synagogue, such as the Old-New-Shul in Prague.

Since about 1800, after the French Revolution, Jewish Reform congregations, such as in Hamburg, have used the term "temple". In contrast to traditional religious beliefs, Reform congregations do

not wait for the return of the Messiah (Redeemer) to the "Promised Land", today's Israel and Palestine. The return of the Messiah is regarded as a prerequisite for the rebuilding of the Temple of Jerusalem, which was destroyed about two thousand years ago. In contrast, members of Reform congregations emphasise that for them, as a result of emancipation, their place of residence or homeland is already the "Promised Land". And that is where their temple now stands. Hence this name for their synagogue.

Unlike most churches, which can be recognised from afar by their bell tower, or most mosques, which have at least one minaret, synagogues have no prominent architectural elements on the outside. At most, they have a Star of David. This may or may not be the case.

The synagogue on the Hasenberg attracts attention by its striking architecture and its overall layout. In contrast, a stranger to the area would overlook the synagogue of the Chabad Lubavitch community in Tiergartenstraße. The synagogue of the Jewish Community at the Old Leipzig Railway Station in Bahnhofstraße, which is still under construction, is adorned with a Star of David.

Any room can be converted into a synagogue. A reading desk (bima) is required to place the heavy Torah scrolls on during the service and to read from them. Whether the reading desk is in the middle of the room or at the front is not specified. Behind a decorative curtain at the front is the Torah shrine with the precious Torah scrolls. The Torah shrine should be on the east side of the room, so that the worshippers look roughly in the direction of Jerusalem. Petty measuring with a compass is not required. Then there is an "eternal light". In Orthodox congregations, tables and seats are added for the study of the Talmud.

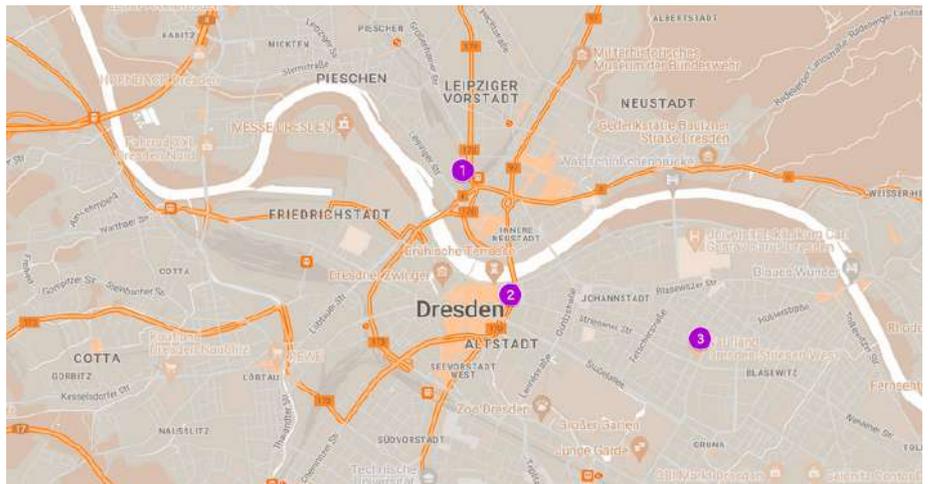


 Sempersynagoge, Nordseite, Holzschnitt unbekannte(r) AutorIn, 1840/47

Whether temple, synagogue, or school: the functions are always the same. At the same time, things can be cheerful and relaxed, even boisterous. Like at the Chabad Lubavitch community and the Kultusgemeinde. Or more formal, as practised by the Jewish community on the Hasenberg. This is determined by the tradition of the respective congregation. Whether women and men sit separately in the synagogue depends on the respective tradition of the congregation. Separation can be by a gallery, by a partition (mechiza) or by an aisle. The Jewish community (Hasenberg) had originally demanded a "women's gallery" in the brief for the architects to build the New Synagogue. However, this would have required a lift for disabled women, which would have meant additional costs. Therefore, it was later decided that women and men should be seated separately in the main hall as well as in the gallery.

In the 100 years before the Holocaust, the religiosity of most Jews in 3 Germany had declined just as it had among Christians. These Jews called themselves Three-Day Jews: their awareness of tradition was mainly limited to attending synagogue on the three holidays Rosh HaShana (Jewish New Years), Yom Kippur (Day of Atonement) and Passover (remembrance of the Exodus from Egypt). After the reestablishment of the Dresden Jewish community in 1945, this tradition continued. This was also because the members of the congregation at that time understood their affiliation to Judaism less through religion and more because of their experiences during the Nazi era. The practice of the congregation has hardly changed until today, even after growing from about 60 members at the end of the GDR period to about 700 members today, mainly through immigrants from the former Soviet Union.

1. Synagoge im Alten Leipziger Bahnhof (im Bau)
2. Neue Synagoge Dresden
3. Synagoge von Chabad Lubawitsch



In contrast, the Chabad Lubavitch and the Kultusgemeinde communities have a Hasidic background. The largest Hasidic communities today are in the USA and Israel, where the Dresden rabbis Shneor Havlin of Chabad Lubavitch and Akiva Weingarten of the Kultusgemeinde also come from.

 Synagogen in Dresden, MyMaps by Google, 2022

Hasidism is the answer to the oppressive living conditions of the Jews in Eastern Europe after 1650, which is why it is still emphatically life-affirming today. The basic principle is that living Judaism should be a joy! The activities of the three . The activities of the three congregations extend far beyond the religious sphere. Here are just a few examples:

- Jewish community (Hasenberg): support for Jews who fled from Ukraine, choir, German lessons.
- Chabad Lubawitch: Jewish kindergarten, holiday camp, supply of kosher food, sale of Judaica.
- Kultusgemeinde: Liberal Hasidic teaching house (Yeshiva), public events for further education.

Dresden's three synagogues reflect the development of Judaism in Dresden. For decades, most citizens of our city were fixated on their own suffering because of the destruction of their city, then on the reconstruction. It was not until the construction of the New Synagogue on the Hasenberg in 2001 that Jews once again came to the attention of the people of Dresden. This was also supported by the striking architecture of the synagogue, on the site of the synagogue destroyed in 1938, and the community centre: There are Jews in our city again!

Because the old synagogue of 1938 had been destroyed during the Nazi era, the new building was paid for exclusively with state funds and from donations. To this day, the community is financed quite substantially through contracts with the state. It would not be able to maintain the synagogue and the community centre on its own.

In contrast, the Chabad Lubavitch community centre, founded in 2003, is financed primarily by donations from the globally active Lubavitch religious community. There is no guaranteed state subsidy.

The Jewish Religious Community cannot count on state subsidies either. It is almost entirely dependent on donations. The synagogue of the Jewish Community is not yet completed. Although it still has the charm of a building site, services and celebrations are already taking place there.

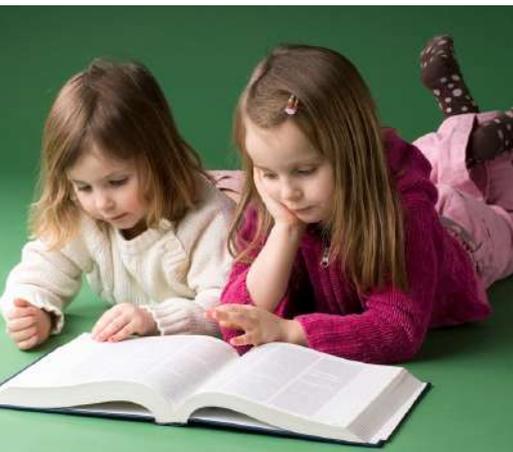
And now back to the question "How many synagogues does Dresden need?" Shouldn't it more correctly read: "How many synagogues do Dresden's Jews need?" For me, the answer is clear: as many synagogues are needed as there are Jewish communities with different orientations. But that should not be an obstacle to the joint use of existing facilities, such as those of the Jewish community on the Hasenberg.

THE AUTHOR

Dr. Herbert Lappe was born in 1946 in exile in London and has been back in Dresden with his family since 1949. He was on the board of the Jewish Community for many years and very involved in the construction of the New Synagogue. He is a member of the Jewish Community of Dresden (Hasenberg).



Neue Synagoge Dresden, Hans Peter Schaefer, <http://www.reserv-a-rt.de>, Jahr, 2006



Rhoberazzi/getty images (M)



TALMUDSTUDIUM MIT CHAVRUTA

 Eliyahu Raful

Wir freuen uns, im Oktober ein aufregendes neues Studienprogramm in der Besht Yeshiva eröffnet zu haben: Das Chavruta-Programm. In unserem Programm werden wir Talmudtexte auf die traditionelle Weise der Chavruta lernen. Chavruta (vom hebräischen Wort Chaver - Freund) ist eine

Studienmethode, bei der zwei Personen gemeinsam lesen, Texte miteinander analysieren und den Geist ihres Studienpartners befruchten, indem sie ihre einzigartige Perspektive zu einem Thema teilen und anbieten.

In diesen Zeiten der Postkorona, einer Ära, in der die moderne Gesellschaft so organisiert ist, dass der Einzelne sehr einsam ist, laden wir Sie ein, an einer traditionellen Aktivität teilzunehmen, die Menschen zusammenbringt. Heutzutage studieren und arbeiten die Menschen allein, während der Prozess des Wissenserwerbs, des Organisierens und des Reflektierens hauptsächlich unter sich stattfindet. Im digitalen Zeitalter, in dem Individuen getrennt voneinander existieren, auch wenn sie nebeneinander sitzen, arbeiten sie wie enge Monaden. Wir möchten die alte jüdische Tradition des gemeinsamen Studiums und des Austauschs von Wissen, Erfahrungen usw. als eine Praxis anbieten, die Menschen zusammenbringen und dazu beitragen kann, unsere Gemeinschaft zu stärken und einen Raum zu bieten, in dem man dem anderen tatsächlich begegnen kann.

Wenn man sich mit dem Studium eines traditionellen Textes beschäftigt, kann man mit vielen Fragen konfrontiert werden. Sei es die Frage nach der Relevanz, die Frage nach dem Warum, das wir mit dem Text verbunden sein wollen. Wie viel von den alten Denkweisen kann man ablehnen und dennoch in der Beschäftigung mit dem Text einen Akt der Kommunikation mit seinem Erbe und seiner Tradition sehen. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Beschäftigung mit diesen Fragen ein guter Weg ist, um die eigenen Werkzeuge der persönlichen Entscheidungsfindung zu schärfen, und wir laden Sie alle ein, daran teilzunehmen.

Mehr Info unter: info@jk-dresden.de @

Happy

B I R T H D A Y

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Esther Miller

Assal Haidari

David Lamberger

Sven Böttger

Avi Feldman

Lars Lehmann

Ayala Toker

Mali Erental

Akiva Weingarten

Aron Weingarten

Faigy Greenhouse



TALMUD STUDY WITH CHAVRUTA

 Eliyahu Raful

We are happy to have opened an exciting new study program in Besht Yeshiva in October: The Chavruta program. In our program we will be learning Talmud text in the traditional manner of Chavruta. Chavruta (from the Hebrew word Chaver- friend) is a method of study in which two people are reading together, analyzing texts with each other, and fruiting their counter study partner mind by sharing and offering their unique perspective on a subject matter.

In these times of post corona, an era whereas modern society is organized in a way that leaves the individual very lonely we are inviting you to take part in a traditional activity that brings people together. People nowadays are doing their study and their work alone while the process of knowledge acquisition, organizing and reflecting upon, all being done mainly among oneself. In the digital age when individuals separated in existence, even if sitting next to each other, operating like close monads. We would like to offer the old Jewish traditional way of engaging with others in study and sharing knowledge, experience, etc. as a practice that can bring people together and help in strengthen our community hood and offer a space to actually meet the other.

When engaging with studying a traditional text, one might happen to confront with many questions. Be it the question of relevancy, the question of the why we want to be connected to the text. How much of the old ways of thinking can one dismiss and still see in engagement action as an act of communication with his heritage and tradition. We strongly believe that dealing with those question is a great way to sharpen one's tools of personal choice making, and we invite you all to take part in it.

More information at info@jk-dresden.de 

DIE REIHENFOLGE DER KERZEN

Rabbi Akiva Weingarten

Am Sonntagabend, dem 18. Dezember, werden wir die erste Kerze des Chanukka-Festes anzünden und dann 8 Tage lang das Lichterfest feiern, indem wir jede Nacht eine Kerze hinzufügen, bis alle 8 Kerzen der Menora angezündet sind.

Aber wie bei allem im Judentum gibt es im Talmud zwei Meinungen über die richtige Art und Weise, die Kerzen anzuzünden: Bet Schamai sagt, dass wir in der ersten Nacht 8 Kerzen anzünden und dann in jeder folgenden Nacht eine Kerze weniger, wobei er dies mit der Art und Weise vergleicht, wie die Opfer an Sukkot gebracht wurden, wo die Zahl jeden Tag abnahm, Bet Hillel hingegen vertritt die Ansicht, dass "Ma'lin bakodesh ve'en moridin", was bedeutet, dass wir in heiligen Dingen nur nach oben gehen, indem wir etwas hinzufügen, aber nicht nach unten gehen, indem wir etwas reduzieren.



 JKD

Die Frage, die ich mir immer gestellt habe, ist, warum man nicht die Möglichkeit hat, alle 8 Kerzen in allen 8 Nächten anzuzünden? Warum muss es in die eine oder andere Richtung gehen?

Wir wissen, dass, wenn es ein Argument zwischen Bet Shamai und Bet Hillel gibt, wir die Meinung von Bet Hillel akzeptieren, die normalerweise die leichtere Position ist, aber wir haben im Namen des Arizal, dass in den messianischen Zeiten, die Regeln wie Bet Shamai sein werden, die strengere Position.

Und warum ist das so? Weil jetzt in unserem Leben die Welt nicht von der Gerechtigkeit regiert werden kann, sondern von der Gnade, und in den zukünftigen messianischen Tagen, wenn wir den Yetzer Harah, den Drang, Böses zu tun, nicht mehr haben werden, wird die Welt in der Lage sein, ausschließlich nach dem System der Gerechtigkeit zu funktionieren.

Zurück zu den beiden Meinungen darüber, wie man die Chanukkia anzündet: Beide stimmen darin

überein, dass es ein Prozess ist, den wir durchlaufen müssen. Der heilige Ba'al Shem Tov sagte bekannterweise, dass selbst ein kleines Licht die Kraft hat, viel Dunkelheit zu vertreiben, aber wenn wir ein stärkeres Licht in die Welt um uns herum scheinen wollen, fügen wir laut Bet Hillel jede Nacht eine weitere Kerze hinzu.

Bet Shamai bezieht sich auf eine perfekte Welt, in der bereits überall Licht brennt, auf messianische Tage, an denen man sich daran erinnert, wie die bösen Mächte aus der Vergangenheit von der Erde verschwunden sind, aber so weit sind wir noch nicht.

Wir werden daraus auch für uns selbst eine Lehre ziehen und in diesen Tagen der Dunkelheit, des Mangels an wirtschaftlicher Klarheit und der militärischen Bedrohungen in der Welt in all unseren Kreisen und in unserer Umgebung Licht verbreiten. Das ist unsere Hauptaufgabe im Allgemeinen und an Chanukka im Besonderen, und davon ausgehend wird das Licht der vollständigen Erlösung bald auf uns scheinen.



arinahabich/getty images (M)

THE ORDER OF CANDLES

 Rabbi Akiva Weingarten

On Sunday evening the 18th of December we will light the first candle of Chanukah and then we will celebrate the holiday of lights for 8 days, adding one candle each night until all the 8 candles of the Menorah are lit.

But like everything in Judaism, we have two opinions in the Talmud regarding the correct way to light the candles, Bet Shamai says we light 8 candles on the first night and then every following night one candle less, comparing it to the way the sacrifices were brought on Sukkot where the numbers went down every day, Bet Hillel on the other hand, hold that "Ma'lin bakodesh ve'en moridin", meaning, in things of holiness, we only go up, by adding, but not going downwards, by reducing.

The question I always asked myself is, why does no one give the option of lighting all 8 candles all 8 nights? Why does it have to go one way or the other?

We know that when there's an argument between Bet Shamai and Bet Hillel, we accept the opinion of Bet Hillel, which is usually the lenient position, but we have in the name of the Arizal, that in the Messianic times, the rules will be like Bet Shamai, the stricter position. And why is that? Because now in our lives, the world cannot be ruled by justice, but by my mercy, and the future Messianic days, when we won't have the Yetzer Hara, the urge

to do bad anymore, the world would be able to operate solely on the system of justice.

Going back to the two opinions about how to light the Menorah, both agree that it's a process we have to go through. The holy Ba'al Shem Tov famously said, that even a little light has the power to drive away lots of darkness, but if we want to shine a stronger light in the world around us, according to Bet Hillel, we add another candle every night.

Bet Shamai is referring to a perfect world, where there is light all over the place already, Messianic days, they the celebration will be a remembrance of how the evil forces from the past vanished from the earth, but we are not there yet, so we our duty now is to make the world a brighter and better place.

We will take a lesson from this for ourselves as well, and in these days of darkness, lack of economic clarity and military threats in the world, we will add light in all our circles and surroundings. This is our main task in general and Chanukkah in particular, and from this the light of complete redemption will soon shine upon us.

GEDANKEN ZU TOLDOT

 Kai Lautenschläger

In der Parascha dieser Woche treffen wir mehrere Stammütter. Rebekka wird große Anerkennung dafür zuteil, dass sie nicht nur ein gerechter Mensch war, sondern dies war,

In der Parascha dieser Woche treffen wir mehrere Stammütter. Rebekka wird große Anerkennung dafür zuteil, dass sie nicht nur ein gerechter Mensch war, sondern dies war, obwohl sie aus einem bösen Volk stammte, von einem bösen Vater erzogen wurde und mit einem bösen Bruder zusammenlebte. In Bereschit 27:13 und 27:42-45 wird erwähnt, dass Rebekka in die prophetischen Fußstapfen von Sarah trat. Und wie bei vielen Müttern in der Thora, war auch ihre Ehe zunächst nicht fruchtbar. Viel später, im 19. Jhdt., vermutete der Malbim aus Polen (Rabbi Meir Leibusch Wisser), dass das Gebären von großartigen und gerechten Menschen (wie in diesem Falle Ja'akow) ein fast unnatürlicher Vorgang sei und deswegen nur mit ausdrücklicher göttlicher Hilfe gelingen könne.

Rebekkas Schwangerschaft wird – das Sagen unsere Weisen – ihr aufgrund ihrer Rechtschaffenheit



 zdravinjo, getty

TOLDOT פרשת תולדות

26 Nov. 2022 – 2. Tischri 5783
6. Wochenabschnitt
Bereschit 25:19-28:9

Zusammenfassung: Esaw und Ja'akows Geburt, ihre Streitigkeiten und das Zerwürfnis werden wiedergegeben. Isaak geht nicht nach Ägypten, findet Auseinandersetzungen und Frieden mit Abimelech. Ja'akow vermählt sich nach zweimaligem Segen durch den Vater.

und ihres Gebets geschenkt. Dennoch leidet sie während Schwangerschaft und Geburt große Qualen. Dem Midrasch zufolge äußerte sie den Gedanken, dass sie nicht hätte schwanger werden wollen, wenn sie gewusst hätte, dass es so schmerzhaft sein würde. Und dann schenkt sie nicht einem, sondern gleich zwei Söhnen das Leben, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Deren Konflikt begann bereits vor der Geburt: wenn der eine oben liegt, muss der andere unten liegen – nur einer kann obsiegen, und gleichzeitig auch keiner. Denn immer ist das Gegenteil mitgedacht. Wir erinnern uns an den Verkauf des Erstgeburtsrechts für den Preis einer Schüssel Linsensuppe. Oder an die Beschreibung, wie Ja'akow sich den Segen seines blinden Vaters erschleicht. Wo Ja'akow schlau ist, wirkt Esaw einfach, wo Esaw stark ist, bedient sich Ja'akow unlauterer Methoden. Wo der eine strategisch denkt, lässt der andere sich von seinen unmittelbaren Bedürfnissen antreiben.

Nach 20 Jahren wird Rebekka endlich schwanger und dieses Geschenk des Ewigen kommt mit dem scheinbaren Makel, dass

nicht nur ein offenbar großer und gerechter Sohn geboren wird. Vielmehr wirkt sein Zwilling oft primitiv und wird als böse beschrieben. In der mündlichen Lehre wird Esaw oft als niederträchtig beschrieben, obwohl er in der Parascha selbst, nicht so dargestellt ist. Die Feindschaft der beiden wird aber auch schon in der Thora deutlich hervorgehoben – symbolisch bereits vor der Geburt: Es wird nämlich auch in einem Midrasch gelehrt, dass Ja'akow, wenn die schwangere Rebekka in die Nähe eines Lehrhauses ging, in ihrem Schoß sehr aktiv wurde und darum kämpfte, herauszukommen. Wenn sie jedoch in die Nähe eines Hauses der Götzenanbetung ging, tat Esaw dasselbe.

Warum dieser Widerspruch? Ist das vielleicht ein literarischer Trick, um die Größe von Ja'akow noch deutlicher werden zu lassen, in dem ihm Esaw als Gegenteil gegenübergestellt wird? Oder können uns die Konflikte des Brüderpaars auch heute etwas lehren?

Könnte es sich hier um ein immer wieder auftauchendes Thema der Thora handeln? Nämlich die stetige Erinnerung, dass wir Menschen und unsere Geschichte immer sowohl das Gute als auch das Böse in sich tragen und dass kein Mensch davor geschützt ist, Fehler zu machen. Mehr noch: dass es jedem einzelnen von uns manchmal völlig unmöglich ist, zu erkennen was gut und was böse ist? Und dass der Ewige uns nicht geschaffen hat als einen Mensch, der gut IST, sondern vielmehr als einen, der gut SEIN KANN. Wie sollen wir entscheiden, ob der Diebstahl des Segens durch Ja'akow gerechtfertigt war? War es nicht ein böser Trick? Oder haben spätere große Ereignisse dieses Verhalten vorausgesetzt?

Es scheint darauf anzukommen, aus dem, was der Ewige uns an Können und Möglichkeiten mit auf den Weg gegeben hat, das Beste zu machen. Das ist wichtiger, als lediglich alle Möglichkeiten zu haben, sie aber nicht einzusetzen. In diesem Licht leuchtet unsere eigene Verantwortung (für unsere Haltung und unsere Taten) hell auf und kann uns inspirieren der beste Mensch zu sein, der wir sein können. Und wir sollen das möglicherweise tun, ohne dass wir heute schon wissen, was gut und was böse ist. Der Ewige zeigt uns zwei Brüder, die beide offenbar wichtig sind, denn sonst würden sie nicht so intensiv in der Thora behandelt. Und obwohl sie sehr unterschiedlich sind und tausende von Jahren

interpretiert wurden, können wir kaum sagen, welche ihrer Taten richtig und welche falsch waren. Heißt das nicht auch, dass jeder von uns die Möglichkeit hat, das richtige und gute zu tun, selbst wenn er es heute noch nicht endgültig erkennen kann. Heißt das nicht auch, dass wir uns bemühen sollten, unsere Aufgabe im Plan des Ewigen zu suchen und alles daran zu setzen, immer wieder kritisch zu prüfen, ob wir noch auf seinen Wegen wandeln?

Wenn wir das annehmen und in unseren Alltag einpflegen, ist es vielleicht gar nicht mehr so notwendig, Kritik an ungeliebten Brüdern zu üben und deren vermeintliche Schwächen ins Licht zu zerren. Rückblickend verstehen wir, dass Ja'akow als gerechter und großer der Brüder in unsere Geschichte eingegangen ist. Wenn wir uns bemühen, wie er trotz persönlichen Fehlern unsere Aufgabe zu finden und das Gute zu tun, haben wir für die Kritik oder Entwertung der anderen vielleicht auch gar nicht mehr so viel Zeit.

In diesem Sinne wünsche ich Euch und mir nicht nur Schabbat schalom, sondern auch eine freudige, erfolgreiche Suche nach den eigenen Stärken sowie den Gleichmut, Anderen das Gleiche zuzugestehen.

THOUGHTS ON TOLDOT

 Kai Lautenschläger

In this week's parashah we meet several progenitors. Rebekah is given great credit for not only being a righteous person, but for doing so despite coming from a wicked people, being raised by a wicked father and living with a wicked brother. Bereshit 27:13 and 27:42-45 mention that Rebekah followed in the prophetic footsteps of Sarah. And as with many mothers in the Torah, her marriage was not fruitful at first. Much later, in the 19th century, the Malbim from Poland (Rabbi Meir Leibusch Wisser) suggested that giving birth to great and righteous people (such as Ja'akov in this case) was an almost unnatural process and therefore could only succeed with explicit divine help.

Rebekah's pregnancy is given to her - our sages say - because of her righteousness and her prayer. Nevertheless, she suffers great agony during pregnancy and birth. According to the Midrash, she expressed the thought that she would not have wanted to become pregnant if she had known that it would be so painful. And then she gives birth to not one, but two sons who could not be more different. Their conflict began even before birth: if one is on top, the other must be on the bottom - only one can prevail, and at the same time neither. Because the opposite is always included. We remember the sale of the birthright for the price of

TOLDOT פרשת תולדות

Nov 26th 2022
2nd Tischri 5783
6. Weekly Portion
Bereshit 25:19-28:9

Summary: Esaw and Ja'akov's birth, their quarrels and discord are reproduced. Isaac does not go to Egypt, finds quarrels and peace with Abimelech. Ja'akov marries after being blessed twice by his father.

a bowl of lentil soup. Or the description of how Ja'akov obtains the blessing of his blind father. Where Ja'akov is clever, Esav appears simple; where Esav is strong, Ja'akov uses dishonest methods. Where one thinks strategically, the other is driven by his immediate needs.

After 20 years, Rebekah finally becomes pregnant and this gift from the Eternal comes with the apparent flaw that not only is an apparently great and righteous son born. Rather, his twin often seems primitive and is described as evil. In oral teaching, Esav is often described as base, though in the parashah itself, he is not so portrayed. However, the enmity of the two is also clearly highlighted in the Torah - symbolically even before birth: indeed, it is also taught in a midrash that when the pregnant Rebekah went near a house of learning, Ja'akov became very active in her womb and struggled to get out. However, when she went near a house of idolatry, Esav did the same.

Why this contradiction? Is this perhaps a literary trick to make the greatness of Ja'akov even more obvious, contrasting him with Esav as the opposite? Or can the conflicts of the pair of brothers also teach us something today?

Could this be a recurring theme of the Torah? Namely, the constant reminder that we humans and our history always carry both good and evil within us, and that no human being is protected from making mistakes. Even more: that it is sometimes completely impossible for each and every one of us to recognise what is good and what is evil? And that the Eternal One did not create us as a human being who IS good, but rather as one who CAN BE good. How are we to decide whether the theft of the blessing by Ja'akov was justified? Was it not an evil trick? Or did later great events presuppose this behaviour?

It seems to come down to making the most of what the Eternal has given us in terms of ability and opportunity. This is more important than merely having all the possibilities but not using them. In this light, our own responsibility (for our attitude and our actions) shines brightly and can inspire us to be the best person we can be. And we may be required to do this without knowing today what is good and what is evil.

The Eternal shows us two brothers, both of whom are obviously important, for otherwise they would not be treated so intensively in the Torah. And although they are very different and have been interpreted for thousands of years, we can hardly say which of their deeds were right and which were wrong. Doesn't that also mean that each of us has the possibility to do what is right and good, even if we cannot definitively recognise it today? Doesn't this also mean that we should strive to seek our task in the plan of the Eternal and to do our utmost to always critically examine whether we are still walking in His ways?

If we accept this and incorporate it into our daily lives, it may no longer be so necessary to criticise unloved brothers and drag their supposed weaknesses into the light. Looking back, we understand that Ja'akov has



 Maybefalse, Getty (M)

gone down in our history as a righteous and great one of the brothers. If we strive, as he did, to find our purpose and do the good despite personal flaws, we may not have so much time for the criticism or devaluation of others.

In this sense, I wish you and me not only Shabbat shalom, but also a joyful, successful search for one's own strengths as well as the equanimity to allow others to do the same.

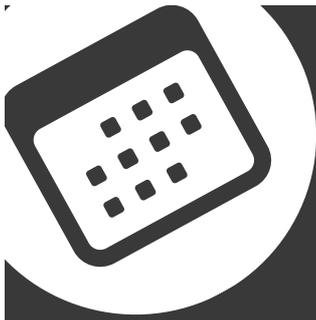
Am 24. November hat sich die jährliche Vollversammlung zusammen gefunden, um einige wichtige Entscheidungen zu treffen. Dazu gehörten vor allem die Wahl eines neuen Vorstands, der nun aus dem Vorsitzenden **Moshe Barnett** und aus den BeisitzerInnen **Rosa Schmitthenner** und **David Lamberger** besteht. Dem vorangegangenen Vorstand gebührt unser tiefer Dank für die großartige und ziemlich einzigartige Leistung, die Gemeinde ins Dasein geführt zu haben. Dem neuen Vorstand wünschen wir viel Freude, Unterstützung und ein gutes Händchen für die bevorstehenden Aufgaben. In der Vollversammlung wurde außerdem über einige wichtige angedachte Satzungsänderungen diskutiert. Die Ideen dazu planen wir im JEWLETTER darzulegen oder - wo geboten - in Emails mit allen Mitgliedern zu teilen und Rückmeldungen einzuholen. Das Sitzungsprotokoll werden in Kürze online für alle Mitglieder abrufbar sein.

NEUER VORSTAND

NEW BOARD



On 24 November, the annual General Assembly met to make some important decisions. These included, first and foremost, the election of a new board, which now consists of the chair **Moshe Barnett** and the assessors **Rosa Schmitthenner** and **David Lamberger**. The previous board deserves our deep gratitude for the great and rather unique achievement of bringing the congregation into existence. We wish the new board much joy, support and a good hand for the tasks ahead. The plenary also discussed some important contemplated changes to the statutes. We plan to present the ideas in the JEWLETTER or - where appropriate - share them in emails with all members and gather feedback. The minutes of the meeting will soon be available online for all members.



VERANSTALTUNGEN - EVENTS

alle Tage außer Mo		Rethinking Stadtgeschichte: Perspektiven jüdischer Geschichten und Gegenwarten Stadtmuseum
Sa. 03 Dez. & Di. 20 Dez.	14:00 17:30	Kuratorenführungen durch die Ausstellungsintervention (s.o.) mit Daniel Ristau Stadtmuseum
Fr. 09 Dez.	18:30	Offener Schabbatabend [JKD, Eisenbahnstraße 1] - Bitte anmelden JKD
So. 18 Dez.	11:00	Jüdische Bräuche zum Lichterfest Vortrag Volkskunstmuseum
So. 18 Dez.	15:00	Weihnukka - Europäische Weihnachts- und Chanukkalieder Stadtmuseum
Di. 20 Dez.	19:00	„Ein Licht des Ewigen ist des Menschen Seele“ Konzert mit Youkalí Stadtmuseum
Fr. 23 Dez.	18:30	Offener Schabbatabend - Cahnukka [JKD, Eisenbahnstraße 1] - Bitte anmelden JKD



 theiphotoman, Getty (M)

VERANSTALTERINNEN

-  Stadtmuseum - Stadtmuseum
Dresden · Wilsdruffer Str. 2
-  Volkskunstmuseum - Museum
für sächsische Volkskunst

IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWLETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, you impulses or suggestions for improvement.

Contact us at @ jewsletter@jk-dresden.de.

What do you think of the idea of publishing it as a PDF? The online version of the JEWLETTER will continue to exist.

Der JEWLETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.

Melde Dich bei @ jewsletter@jk-dresden.de.

Wie findet Ihr die Idee, als PDF zu erscheinen? Die Online-Version des JEWLETTER bleibt nach wie vor bestehen.

HINWEISE

- 🌐 Fotos teilweise unsplash.com
- 🌐 Icons icons8.de
- 🌐 PDF mit canva.com
- 🌐 Übersetzung teils mit deepl.com
- 🌐 Zeiten mit hebc.al.com
- 🌐 Karten mit Google MyMaps

KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- 🌐 Bürgerstiftung Dresden
- 🌐 Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- 🌐 Gefilte Fest Dresden e.V.
- 🌐 ehrensache.jetzt - Ehrenamt verbindet Sachsen
- 🌐 Besht Berlin
- 🌐 Verein Neuer Hafen e.V. - Chancen für Chancenlose
- 🌐 RAA Sachsen
- 🌐 Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- 🌐 Studentenrat der TU Dresden
- 🌐 Hatikva e.V.
- 🌐 Volkshochschule Dresden

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN

IMPRESSUM

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.

- 📍 Eisenbahnstraße 1, 01097 Dresden
- @ jewsletter@jk-dresden.de
- 🌐 juedische-gemeinde-dresden.de
- @ Vorstand: M. Barnett, S. Feygin, M. Erental
- @ V.i.S.d.P: K. Lautenschläger
- @ Halachische Aufsicht: Rabbi A. Weingarten

- 📧 JEWLETTER abonnieren
- 💖 Spenden
- 👤 JKD-Mitglied werden
- 📷 /juedische_gemeinde_dresden
- 🐦 /judischedresden
- 📘 /JudischeKultusgemeindeDresden